

Bericht

Antrag der SPD und Bündnis90/Die Grünen vom 13. Februar 2012 „Konzeption für altersübergreifende Betreuung von Kindern und Jugendlichen (integrierte Kinder- und Jugendarbeit)“

STV-DS-Nr.: 11/095

Konzept für Angebote an Kinder und Jugendliche

Vorbemerkung: Es kann sich nicht darum handeln, ein sofort umsetzbares Konzept zu entwickeln, sondern Bausteine und Schritte aufzuzeigen, wie sich die veränderten Bedarfslagen ermitteln lassen und wie Hilfen bzw. Fachwissen von außerhalb herangeholt werden kann. Die Umsetzung dieser Fragen könnte ein besonderer Schwerpunkt des SKS in 2013/14 sein.

1. Bedarfsanalyse

Tabelle Entwicklung von Altersgruppen von 2002 – 2012 erstellen. Entwicklung interpretieren.

Tabelle siehe Anlage 1

Die Zahlen der Bedarfsanalyse wurden anhand von Daten des Stadtbüros (Einwohnerstruktur - Altersstufenliste; Stichtag 01.01.2012) im Juni 2012 ermittelt.

Es lässt sich feststellen, dass die Anzahl der Kinder zurückgeht. Während es in dem Bereich der 12 bis 17 jährigen durchschnittlich noch 205,3 Kinder pro Jahrgang gibt, sind es im Bereich der 0 bis 2 jährigen nur noch durchschnittlich 154,6 Kinder pro Jahrgang. Das ist ein Rückgang von ca. einem Viertel. Der Rückgang erfolgt sukzessive. Einen minimalen Ausreißer nach oben stellt die Altersstufe 6 bis 9 Jahre dar, der durchschnittlich 2 Kinder pro Jahrgang mehr angehören als der Stufe der 10 bis 11 jährigen.

Eine Prognose für die Zukunft ist kaum abzugeben, weil es viele beeinflussende Faktoren gibt. Dazu gehört u.a. die Erschließung von Baugrundstücken vor Ort.

2. Bestandsaufnahme

- Bestehende Angebote entsprechend Eckwertepapier, Vorlagen für SKS nutzen

siehe Anlage 2

Die Daten der Bestandsaufnahme wurden durch Informationsbroschüren, Internetauftritte und persönliche Gespräche ermittelt und werden fortlaufend ergänzt.

- Angebote seitens der Schulen und der Betreuungsvereine, Sportvereine

siehe Anlage 2

- Aussagen zu Nutzung/Nichtnutzung
- Gründe für Nichtannahme von Angeboten. Falls vorhanden

Die Ermittlung der Gründe für die Nicht-Aannahme von Angeboten ist sehr diffizil, aus diesem Grund können hier nur Spekulationen genannt werden: Die Kinder und Jugendlichen haben kein Interesse daran, keine Zeit dazu oder die finanziellen Möglichkeiten sind nicht gegeben.

- Sind besondere Probleme/Problemgruppen aufgefallen?

Kinder mit Migrationshintergrund, speziell aramäische Kinder und Jugendliche sind durch offene Gruppenangebote nur schwer bzw. gar nicht zu erreichen. Sie bleiben „unter sich“. Ebenso ist es schwierig Kinder aus sozial schwachen Familien regelmäßig in sog. „komm-Gruppen“ einzubinden.

- Abstimmen mit den Aufgaben und Angeboten des Landkreises

Der Landkreis Gießen führt momentan ein Modellprojekt: „Runder Tisch Jugendhilfe und Kinder- & Jugendarbeit“. Bisher fanden zwei ein Koordinierungstreffen mit der strategischen Ebene statt. Im Rahmen des ersten Treffens ging es schwerpunktmäßig um die Feststellung von Problemlagen und Bedarfen in der Region. Schwerpunkt des zweiten Treffens war die Entwicklung verlässlicher Ganztags- und Ferienbetreuung. Das Treffen mit der operativen Ebene steht noch aus.

3. Erarbeitung von Vorschlägen zu stadtteilbezogenen Angeboten

- Wo gibt es bereits eine Vernetzung, Verbindung von Angeboten (z.B. Ferienspiele, Werbung etc.) Problemanzeige: Wie ist die Entwicklung in ausgewählten Vereinen bzgl. der Mitgliedschaft von Kindern und Jugendlichen? Sinkt die Bindefähigkeit von Vereinen, vor allem solchen mit Migrationshintergrund?

Die Bindefähigkeit sinkt allgemein, was mir verschiedene Vertreter von Vereinen (u.a. die Feuerwehren und Sportvereine) bestätigt haben. Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund bleiben auch in diesem Bereich vorwiegend unter sich und bilden ihren Interessen entsprechend Gruppierungen bzw. Vereine (Bsp. FC Turabdin Babylon Pohlheim).

Gerade während der Ferienspiele findet eine Vernetzung von Angeboten innerhalb der Stadt Pohlheim statt. Viele Vereine engagieren sich und zeigen so

eine hohe Kooperationsbereitschaft zum einen mit dem Kinder- und Jugendbüro und zum anderen auch untereinander. Gerade in diesem Bereich besteht ein intaktes, weit ausgeprägtes soziales Netzwerk. Auch mit anderen Gemeinden finden Kooperationsveranstaltungen statt, sowohl während der Ferienspiele als auch über das Jahr verteilt (Forest Fun, Bildungsfahrt Berlin, No Label Juleica-Ausbildung, Ideenbörse,...)

Veranstaltungen und Angebote werden gegenseitig beworben.

- Wie kann man die vorhandenen räumlichen Kapazitäten besser nutzen?

Räume in Bürgerhäuser, Schulräume, Schulküchen, Turnhallen können je nach Kapazität benutzt werden, sind jedoch eher für punktuelle als für fortlaufende Angebote geeignet.

Die regelmäßige Nutzung gerade von Turnhallen erweist sich als teilweise problematisch, weil die Hallen stark vom Schulsport, von AGs und Vereinen frequentiert sind. (Bsp.: Mädchen Fußball AG des Kinder- und Jugendbüros bekommt keine Hallenzeiten mehr)

- Was kann pro Stadtteil angeboten werden, was muss im Ortsteil bleiben? Wo kann eine Vernetzung etwa über einen internen Bustransfer erreicht werden?

Das selbe Angebot für jeden Stadtteil zu machen, ist unmöglich. Erfahrungswerte haben gezeigt, dass an den Aktivitäten in den unterschiedlichen Ortsteilen vorwiegend die aus diesen Ortsteilen stammenden Kinder und Jugendlichen teilnehmen. Es ist jedoch logistisch und personell nicht möglich in jedem Ortsteil die gleichen Angebote zu machen, deshalb muss eine Zentralisierung statt finden. Die Angebote können dort stattfinden wo geeignete Räumlichkeiten zur Verfügung stehen. Ein internen Bustransfer ist eine wünschenswerte Option, hängt aber von vielen Faktoren ab, u.a. der jeweiligen Verfügbarkeit des City Busses. Ein Versuch, die Mitglieder der Mädchen Fußball AG des Kinder- und Jugendbüros, die in den Nachmittagsunterricht der ARS eingebettet war, per Bustransfer zu einer freien Trainingshalle zu bringen ist gescheitert. Eine regelmäßige, dauerhafte Nutzung ist schwer umsetzbar.

- Auf Grund der familiären Situation fallen oftmals Geschwister weg. Auch wohnen die Großeltern oft nicht am Ort. Umgekehrt gibt es Ressourcen Älterer, die nicht genutzt werden. Familienergänzende Hilfen aus dem Wohnumfeld organisieren – was früher

als Nachbarschaftshilfe selbstverständlich war?

„Generationenbrücke“: Ein ähnliches Modell wie in Linden durchgeführt wird, könnte hier ansetzen und greifen. Weiterhin gibt es die Möglichkeit einen „Großeltern-Leihservice“ bzw. einen „Rentner-Leihservice“ einzurichten und beides miteinander zu verknüpfen. Dazu müsste allerdings eine Person gefunden werden, die solche Serviceleistungen bewirbt, koordiniert und verwaltet, was Kosten bedeuten würde.

- Die Stadt polarisiert sich sozial, auch wenn dieses im Ortsbild nicht so stark in Erscheinung tritt. Für ca. 13 **(25%?)** Prozent der Kinder in den Kindertagesstätten werden die Kosten vom Landkreis übernommen. Dabei dürften einige Kinder da sein, für die diese Leistung nicht in Anspruch genommen wird (Dunkelziffer?). Dann gibt es viele Kinder, deren elterliches Einkommen um diese Schwelle herum oszilliert – mal drüber, mal drunter. Gibt es Zahlen dazu, dass Eltern ihre Kinder nicht in die KiTas bringen können, weil der Landkreis die Zahlung ablehnt, ihr eigenes Einkommen aber nur knapp über der Abschneidegrenze liegt (ggf. Fallbeispiele, die müssten in der Verwaltung bekannt sein, etwa wenn Familien glauben, der Landkreis habe bezahlt etc.?)

Die Rücksprache mit den Sachbearbeitern des Bereichs Kleinkinderbetreuung ergab, dass solche Zahlen nicht vorliegen. Die Zahl der Kinder die nur das dritte, kostenfreie KiTa-Jahr nutzen lag 2012 bei 3 Fällen in Pohlheim.

- Was geschieht mit diesen Kindern nach Beendigung des KiTa – Besuchs? Werden diese von Vereinen erreicht? Gibt es Aussagen des Landkreises über die Nutzung des Bildungspakets zu Pohlheim?

Im Kinder- und Jugendbüro gab es keine Anfragen wegen des Bildungspakets. Die Unterlagen sind jedoch vorhanden und eine Einführung in deren Nutzung fand statt.

Laut Frau Kohl-Massey (Koordination Bildungs- und Teilhabepaket LK Gießen) werden die Zahlen der Nutzung des Bildungs- und Teilhabepakets nicht nach Orten getrennt, sondern nach Rechtskreisen und nach den unterschiedlichen Antragsformen (Persönlicher Schulbedarf, Mittagsverpflegung, Schülerbeförderung Lernförderung, Tages- und Klassenausflüge, sportliche kulturelle und andere Freizeitaktivitäten.). Für Pohlheim liegen also keine gesonderten Zahlen vor.

- Gibt es Aussagen, auch Einzelfälle, wo ordnungspolitisch eingegriffen wird, weil Kinder oder Jugendliche auffällig geworden sind? Wie könnte man dazu etwas erfahren (Gießener Polizei?) Gibt es Aussagen der Kreisstatistik zur Jugendhilfe (SGB VIII) bezogen auf Pohlheim?
- Gewalt unter und gegen Kinder und Jugendliche: Gibt es markante Ereignisse? Was ist daran altersspezifisch, was geht darüber hinaus? Welche Rolle spielen Gewaltprävention und ggf. Selbstverteidigung in den KiTas, in der Grundschule und in der ARS? Könnten hier die Sportvereine einen Beitrag leisten? Konzept: **Schutzzone** für Kinder und Jugendliche (Geschäfte etc. bringen Schilder an, die Kinder und Jugendliche darauf hinweisen, dass sie an diesem Ort sicher sind.)

Mir sind keine markanten Ereignisse bekannt.

In den KiTas, den Grundschulen und der ARS werden Gewaltpräventionsseminare im Klassenverband und teilweise auch in AGs durchgeführt.

- Ein Konzept: **Familienzentren**, Mehrgenerationenhäuser – Frage nach inhaltlichen Konzepten? Kann man dafür städtische Häuser nutzen? Welche? Umbauten? Einrichtung? In einem Zentrum unterschiedliche und altersübergreifende Gruppen anbieten. Bedarf ermitteln. Spannend: Nutzen handwerklicher Kenntnisse Älterer für Bedarfe Jüngerer.

Die AWO betreibt Mehrgenerationenhäuser z.B. in Laubach, Wetzlar oder Marburg. Bei Bedarf kann sicherlich ein Referent von dort eingeladen werden oder ein solches Haus besichtigt werden. Der Bedarf muss im SKS ermittelt werden.

Wie schon erwähnt kann hier auch ein Konzept wie das der „Generationenbrücke“ sinnvoll sein. Zum einen kann in diesem Rahmen die „(Sozial)-Patenschaft“ für ein Kind übernommen werden (siehe unten), zum anderen kann ein monatliches Programm erarbeitet werden, das generationsübergreifende Angebote beinhaltet. Hierzu müsste eine Person gefunden bzw. eingestellt werden, die Netzwerke aufbaut und ein solches Programm erstellt, koordiniert und verwaltet, was wiederum mit Kosten verbunden ist. Kapazitäten seitens des Kinder- und Jugendbüros, eine solche Koordinations- und Verwaltungsaufgabe zu übernehmen sind nicht gegeben. Das Familienzentrum „Generationenbrücke“ der Stadt Linden kann als Vorbild dienen. Träger in Linden ist die Diakonie.

Generationsübergreifende Zusammenarbeit im Kleinen findet z.B. schon zwischen

der Seniorenwerkstatt Pohlheim und den Jugendlichen des Jugendraums Watzenborn-Steinberg statt. Zusammen wurde 2012 der Jugendraum renoviert.

Auch bei den Ferienspielen bieten die Seniorenwerkstatt und der Seniorenbeirat Veranstaltungen an und stellen Betreuer für Ausflüge und Veranstaltungen des Kinder- und Jugendbüros.

Es gibt auch das Konzept: Generationenbrücke, wonach Ältere außerhalb einer Familie quasi eine Patenschaft für ein Kind aus einer sozial benachteiligten Familie übernehmen (Hausaufgabenhilfe, Freizeitgestaltung, Hilfen bei Behördengängen etc.). Auch hier gibt es Beispielen in anderen Kommunen.

Frau Schaal-Walosik von der Schulsozialarbeit an den Grundschulen Garbenteich und Holzheim baut momentan ein solches Sozialpaten-System für diese Grundschulen auf. Sie berichtet jedoch, dass es schwierig sei, Personen zu finden, die sich bereit erklären, eine Sozialpatenschaft zu übernehmen.

Im letzten Jahr wurde ein „Generationenbrückenprojekt“ der SIFE-Justus (Students in Free Enterprise) der Justus Liebig Universität Gießen in Pohlheim vorgestellt. Eine Umsetzung des Projekts war jedoch nicht möglich.

Soll in der Antwort nicht abschließend beantwortet werden, vielmehr Prüfauftrag: Räumlichkeiten. Kostenaufwand: In 2013 Anforderung von fachlichem Wissen von außerhalb (Referenten einladen für SKS zu Familienzentren, Mehrgenerationenhäuser, ggf. Besichtigung bestehender Einrichtungen durch Mitglieder des SKS). Ab 2014 vermutlich eine Planstelle eines/r Sozialpädagogen/-in und Nebenkosten.

Sicherlich ist es möglich einen Referenten der Generationenbrücke Linden oder der AWO einzuladen und die Einrichtungen auch selbst zu besuchen. Der Bedarf muss im SKS ermittelt werden.

Räumlichkeiten: es könnte die Möglichkeit geben das Büro des Schiedsmannes im Haus Ludwigstr. 29 für Koordinationsaufgaben etc. zu nutzen, da der Schiedsman es nur Stundenweise nutzt.

- Ein Konzept: Einrichtung einer Stelle für die Erarbeitung eines Konzepts der offenen Jugendarbeit: **Streetworker**, der vor Ort Bedarfe feststellt, Problembereiche ermittelt und an einer Konzeptbildung mitwirkt.

Die Eskalationen bedingt durch Jugendliche in Pohlheim zeigen einen wellenförmigen Verlauf. D.h. die Jugendlichen verhalten sich längere Zeit unauffällig und dann von einem zum anderen Tag schlägt eine Welle hoch, es

kommt zu Zwischenfällen. Genau so schnell ebbt die Welle dann wieder ab. Explizite Problemlagen in Pohlheim sind zum jetzigen Zeitpunkt kaum auszumachen. Momentan ist eine ruhige Phase.

Ein langfristig ausgelegtes, tragfähiges Konzept ist aufgrund dieses wellenförmigen Verlaufs kaum machbar. Um Problembereiche in den Griff zu bekommen muss in den meisten Fällen schnell und äußerst zeitnah agiert werden.

Aufgabe eines Streetworkers könnte es sein, präventiv zu arbeiten und ein Konzept zu entwickeln, das im akuten Fall schnell greift und der jeweils gegebenen Situation angepasst werden kann.

Ein kompetenter Ansprechpartner bezüglich Streetwork ist der IB (Internationaler Bund), der über langjährige Erfahrung in diesem Bereich verfügt. Auch hier kann ein Vertreter zu einer Sitzung eingeladen werden, wenn der SKS dies wünscht.

E.-U. Huster

15.01.2013

Bearbeitet: Elke Leyrer (Kinder- und Jugendbüro Pohlheim), März/April 2013